

Sieben Jahre Aktionsprogramm Ambrosia in Bayern – eine Bestandsaufnahme

Seven Years action programme ragweed in Bavaria - a Baseline Study

Jutta Brix

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Rosenkavalierplatz 2, 81925 München

jutta.brix@stmgp.bayern.de

DOI 10.5073/jka.2013.445.007

Zusammenfassung

Seit dem Jahr 2005 wurde die aus Nordamerika eingeschleppte Pflanze *Ambrosia artemisiifolia* (Beifuß-Ambrosie) auch in Bayern in größeren Beständen gefunden und weist eine zunehmende Ausbreitungstendenz auf. Nach Bericht des bayerischen Gesundheitsministeriums befasste sich der Bayerische Landtag mit den gesundheitlichen Folgen. Es bestand ein fraktionsübergreifender Konsens, die Pflanze zu bekämpfen. Unter der Federführung des Gesundheitsministeriums wurde 2007 das Aktionsprogramm „Ambrosiabekämpfung“ zur systematischen Bekämpfung in Kooperation mit den Ministerien für Landwirtschaft (Meldestelle an der Landesanstalt für Landwirtschaft) und des Innern (Kreisverwaltungsbehörden) aufgebaut. Die 96 Kreisverwaltungsbehörden, die je einen geschulten Ambrosiabeauftragten haben, melden verifizierte Ambrosiabestände mit mehr als 100 Pflanzen der Meldestelle. Die Fundmeldungen stammen von Bürgern oder aus Recherchen der Kreisverwaltungsbehörden, die auch für die Unterstützung der Bekämpfung von Beständen zuständig sind. Die Projektgruppe Biodiversität führt für das bayerische Gesundheitsministerium ein Monitoring durch und findet dabei auch viele neue Standorte. Seit 2006 wurden 279 neue Bestände der Beifuß-Ambrosie registriert. Nach Bekämpfungsmaßnahmen sind aktuell 190 verbliebene Bestände bekannt. Seit 2006 hat sich jedoch die besiedelte Fläche verdreifacht. Dies bedeutet, dass die Bekämpfungsmaßnahmen weiter verbessert werden müssen. Dies gilt besonders für die Bestände entlang der Straßen, an denen sich die Pflanzen in den letzten Jahren massiv vermehrt haben. Eine nachhaltige Bekämpfung hat sich als besonders schwierig erwiesen.

Stichwörter: *Ambrosia artemisiifolia*, Ambrosiabekämpfung, bayerischer Ambrosia-Meldeweg, Beifuß-Ambrosie, Monitoring

Abstract

Since 2005 the common ragweed, *Ambrosia artemisiifolia*, which was introduced from North America has also been found in Bavaria in larger stocks and has an increasing tendency to spread. After receiving the report of the Bavarian Ministry of Health, the Bavarian Parliament addressed the implications for health. There was consensus across all political groups to combat the plant. Under the auspices of the Ministry of Health the action programme "eradication campaign against ragweed" aimed at systematic control was set up in 2007 in cooperation with the Ministries of Agriculture (registration office at the State Research Center for Agriculture) and the Interior (district administration authorities). The 96 district administration authorities, which each have a trained ragweed officer, report to the registration office on new verified ragweed locations with more than 100 plants. The reports of common ragweed stands are filed by citizens or through research by the district administration authorities, who are also responsible for supporting the fight against stocks. On behalf of the Bavarian Ministry of Health, the Working Group Biodiversity monitors the situation and finds many new locations. Since 2006, 279 new common ragweed stocks were registered. After control measures there are currently 190 known remaining stocks. Since 2007, however, the populated area has tripled. This means that the control measures need further improvement. This is especially true for the common ragweed stocks along roadsides where the plants have increased massively in recent years. Sustainable control has proved to be particularly difficult.

Keywords: *Ambrosia artemisiifolia*, Bavarian registration pathway, common ragweed, eradication campaign, monitoring

Einleitung

Seit dem Jahr 2005 wurde die aus Nordamerika eingeschleppte Pflanze *Ambrosia artemisiifolia* auch in Bayern in größeren Beständen gefunden. Der bayerische Umweltminister Dr. Schnappauf drängte 2006 auf eine konsequente Bekämpfung der Pflanze. Die mediale Berichterstattung veranlasste den Bayerischen Landtag einen „Bericht über Gesundheitsgefährdung und Schäden durch die Beifuß-Ambrosie in Bayern“ anzufordern (Drs. 15/6432 und 15/7437). Im Februar 2007 hat das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit darüber im Landtag berichtet. Es bestand ein fraktionsübergreifender Konsens, die Pflanze zu bekämpfen.

Aktionsprogramm Ambrosiabekämpfung in Bayern

Unter der Federführung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit wurde 2007 eine interressortelle Arbeitsgruppe Ambrosia gegründet und das Aktionsprogramm „Ambrosiabekämpfung in Bayern“ begonnen. Zu den beteiligten Ressorts gehören die Staatsministerien für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten, des Innern und für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie. Am 22. Juni 2007 startete das Programm offiziell mit einer Pressekonferenz.

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit ist für die jährliche Fortschreibung des Aktionsprogrammes und für die Schulung der Mitarbeiter der Kreisverwaltungsbehörden zuständig (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit).

Die Landesanstalt für Landwirtschaft, die dem Staatsministerien für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten untersteht, wurde zur zentralen bayerischen Meldestelle für Beifuß-Ambrosien-Bestände mit mehr als 100 Pflanzen, benannt.

Die Bayerische Straßenbauverwaltung ist im Innenministerium angesiedelt. Für die Bekämpfungsmaßnahmen innerhalb des Zuständigkeitsbereiches wurde das Straßenbetriebspersonal geschult. Auch erhalten die Straßenmeistereien jährlich aktualisierte Informationen zu den Beifuß-Ambrosienvorkommen an den Autobahnen.

Wichtige Akteure im Aktionsprogramm sind die 96 bayerischen Kreisverwaltungsbehörden. In jeder Behörde gibt es einen geschulten Ambrosiaansprechpartner. Diese Personen beraten und informieren die Bürger, verifizieren die Verdachtsmeldungen, beraten bei der Bekämpfung, melden die Bestände an die Landesanstalt für Landwirtschaft und geben im Herbst den Bekämpfungserfolg an die Meldestelle weiter.

Zu den weiteren Ansprechpartnern gehören u.a. die unteren Naturschutzbehörden, Kreisfachberater für Gartenbau, der Pflanzenschutzdienst, die Wasserwirtschaftsverwaltung, Kleingartenverbände und die Naturschutzwacht.

Aufklärungsmaßnahmen für die Bevölkerung

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit hat 2008 das Faltblatt „Allergien vorbeugen – zum richtigen Umgang mit der Beifußambrosie“ herausgegeben. Als Ergänzung wurden auch Poster erstellt, die die Aufmerksamkeit von Passanten wecken sollen. Diese Printmedien wurden zum Verteilen den Kreisverwaltungsbehörden und verschiedenen Verbänden zugeleitet.

Vom Ministerium sowie den nachgeordneten Behörden wurden Internetportale erstellt. Bürgernahe Informationen zum Beifuß-Ambrosienproblem, Meldeformulare, Verhaltensmaßnahmen bei der Pflanzenvernichtung, die Jahresberichte und auch die Abschlussberichte der Forschungsvorhaben können dort eingesehen werden (http://www.stmug.bayern.de/gesundheit/aufklaerung_vorbeugung/umweltgesund/ambrosia/index.htm). Ebenfalls werden die Einschleppungswege, wie z. B. die Verwendung von verunreinigtem Vogelfutter, dargestellt.

Das bayerische Ambrosia-Meldesystem

Die Bürger, Landwirte und Gemeinden sind informiert, dass Beifuß-Ambrosien-Standorte beim Landratsamt/ Kreisverwaltungsbehörde gemeldet werden können. Bei allen regionalen Meldestellen gibt es einen Ambrosia-Ansprechpartner. Dieser muss den Fund verifizieren und bei der Pflanzenentfernung die Grundstückbesitzer beraten. Hat der Beifuß-Ambrosien-Bestand mehr als 100 Pflanzen, wird er der bayerischen Meldestelle (Landesanstalt für Landwirtschaft) mittels eines Meldeformulars gemeldet. Auch die 47 Ämter für Landwirtschaft und Forsten melden gefundene Beifuß-Ambrosien-Bestände den Kreisverwaltungsbehörden. Am Ende der Vegetationsperiode leitet die LfL die Fundorte der Bundesmeldestelle, dem Julius-Kühn-Institut zu (STMUG, 2013).

In Bayern gibt es einen weiteren Meldeweg für Straßen und kleine Bestände. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit hat die Projektgruppe Biodiversität beauftragt, ein Monitoring und eine Evaluation der Bekämpfungsmaßnahmen in Bayern durchzuführen. Dabei werden auch die Beifuß-Ambrosienbestände an Straßenrändern kartiert (für diese Fundstellen sind die Kreisverwaltungsbehörden nicht zuständig). Für die Analysen werden ferner kleinere Bestände der Beifuß-Ambrosie, auch von Bürgermeldungen, registriert und beobachtet. Des Weiteren werden spezielle Fragestellungen, wie die Dunkelziffer der Bestände oder neue Ausbreitungspfade, wie z.B. Erdmaterialtransporte für Baumaßnahmen untersucht. Durch diese Projekte werden zusätzliche Beifuß-Ambrosienvorkommen gefunden, die ebenfalls der Landesanstalt für Landwirtschaft gemeldet werden (Abb. 1). Die Analyse der Meldeherkünfte der neu entdeckten Bestände zwischen 2006 und 2012 hat ergeben, dass die Meldungen an die LfL (Bürgerfunde) zurückgegangen sind während die der Projektgruppe zugenommen haben.

Beifuß-Ambrosienfunde in Bayern

Seit der ersten Erfassung 2006 wurden bis zum Jahr 2012 insgesamt 279 große Beifuß-Ambrosienbestände mit über 100 Pflanzen bekannt. Die großen Vorkommen konzentrieren sich auf die Ballungsgebiete Bamberg-Nürnberg, Regensburg, München sowie das südöstliche Bayern (Autobahnen).

Im Jahr 2012 wurden 190 Bestände der Beifuß-Ambrosie registriert. Die Individuenzahl eines Teils der seit längerer Zeit bekannten Beifuß-Ambrosien-Bestände, ist durch Bekämpfungsmaßnahmen oder durch andere Ursachen (z.B. Nutzungsänderung) inzwischen zurückgegangen. Da jedoch die Beifuß-Ambrosie viele Jahre in der Samenbank überleben kann, ist eine nachhaltige Eindämmung nur durch jährliche Kontrollen und wiederholte Bekämpfung zu erreichen.

Es wurde festgestellt, dass der Anteil der sehr großen Bestände gestiegen ist. Insgesamt betrug im Jahr 2012 die gesamte von Beifuß-Ambrosie besiedelte Fläche 106,3 ha. Ihr Anteil an der bayerischen Landesfläche ist mit 0,0015 % noch sehr gering (NAWRATH und ALBERTERNST, 2012a). Es bestehen daher noch Chancen, eine weitere, massive Ausbreitung der Beifuß-Ambrosie zu verhindern (Abb. 2).

In Bayern gibt es deutlich unterschiedliche Klimazonen. In den höheren und kühleren Lagen der Mittel- und Hochgebirge treten außerhalb von Gärten keine Beifuß-Ambrosien auf. In Unterfranken, der wärmsten Region in Bayern, gibt es entgegen den Erwartungen kaum Pflanzenbestände. Da die Beifuß-Ambrosie hauptsächlich durch den Menschen innerhalb des Landes verschleppt wird, ist nicht auszuschließen, dass entlang der Verkehrswege oder durch Erdtransporte mit Samenverunreinigungen die Pflanze auch in weitere Regionen gelangen wird und sich dort etablieren kann.

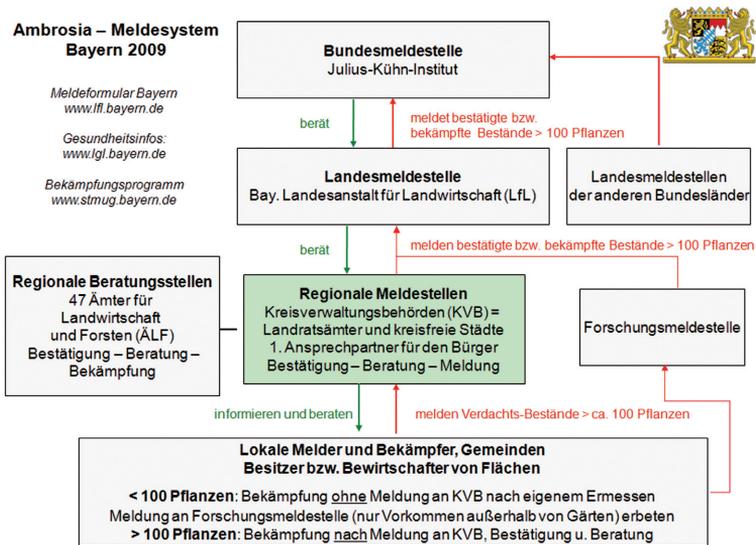


Abb. 1 Ressortübergreifendes Ambrosia – Meldesystem

Fig. 1 Ambrosia detection system across departments

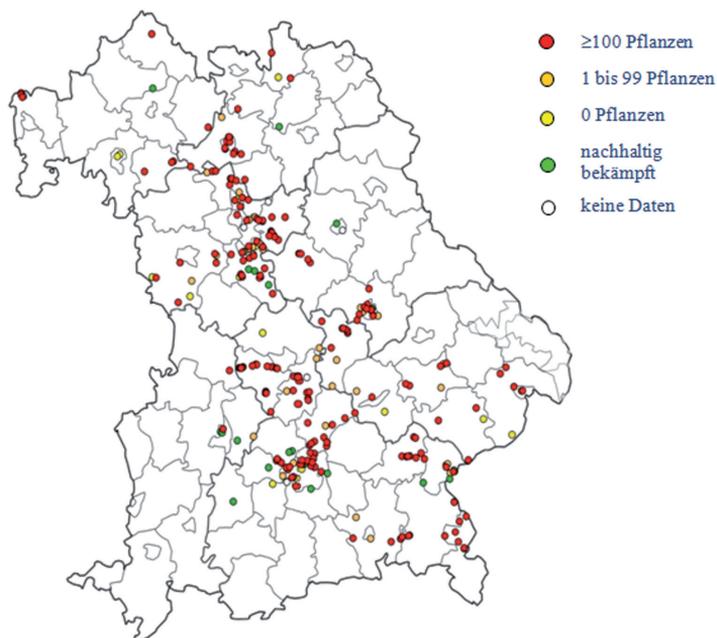


Abb. 2 Funde der Beifuß-Ambrosie in Bayern 2012

Fig. 2 Common ragweed findings in Bavaria 2012

Funde der Beifuß-Ambrosie entlang der Verkehrswege

Die ersten Bestände der Beifuß-Ambrosie wurden entlang der Autobahnen BAB 8 (Salzburg) und BAB 94 (Passau) entdeckt. Man vermutete, dass die Bestände durch Ladungsverluste bei Agrartransporten zustande kamen. Dies wird durch die Beobachtung bestärkt, dass entlang der Route von Futtermitteltransporten vom Kelheimer Hafen bis zur Vogelfutterherstellung in Rain am Lech vermehrt Beifuß-Ambrosien wachsen.

Die schnelle und großflächige Verbreitung entlang der Autobahnen scheint jedoch auch durch die Bankettpflege beeinflusst zu werden. Ein Mähen fruchtragender Pflanzen kann die Samen verteilen. Auch bleiben Samen an den Maschinen hängen und werden durch diese verschleppt. Durch den Winterdienst können ggf. die am Boden liegenden Samen mit dem Schneepflug verteilt werden. In den letzten Jahren haben die Vorkommen an Straßen deutlich zugenommen. 2012 wurden 30 neue Straßenvorkommen und 15 Standorte auf Nutz- oder Brachflächen registriert.

Da durch die Wetterlage die Beifuß-Ambrosie jährlich zu einem anderen Zeitpunkt blüht, kann der optimale Mähzeitpunkt nicht immer getroffen werden. Außerdem ist dies bei dem umfangreichen Autobahnnetz in Bayern logistisch kaum umsetzbar. Ein zu frühes Mähen bewirkt eine zweite Blüte, die zur Samenreife gelangen kann.

Evaluation des Aktionsprogrammes

Die Ambrosiabeauftragten in den 96 Kreisverwaltungsbehörden sind eine wichtige Stütze des Aktionsprogrammes. Die geschulten Personen beraten die Bürger und leiten Informationen über Vorkommen der Beifuß-Ambrosie an die bayerische Meldestelle weiter. Die Projektgruppe Biodiversität teilt jeder Behörde mit, wenn in deren Zuständigkeitsbereich Vorkommen der Beifuß-Ambrosie von ihr gefunden werden. Mit der genauen Information zum Standort und der Anzahl der Pflanzen können die Ambrosiabeauftragten gezielt auf die Grundstückseigentümer zugehen.

Jedes Jahr werden die Ambrosiabeauftragten im Spätherbst gebeten, einen kurzen Fragebogen auszufüllen. Daraus geht hervor, dass die Ambrosiabeauftragten von den Bürgern vermehrt in Anspruch genommen werden, von Gemeinden oder Behörden weniger. Erfreulich ist, dass die Meldungen der Beifuß-Ambrosie vor der Blüte im Juli/August eingingen. Ein Grund für Unsicherheiten im behördlichen Handeln ist jedoch das Fehlen einer rechtlichen Grundlage zur vorsorglichen Beifuß-Ambrosienmeldung und Beseitigung.

Rechtsgrundlagen

Es gibt weder ein Bundes- noch ein Landesgesetz, das ein behördliches Einschreiten im Sinne der Prävention ermöglicht.

Die Ordnungsämter der Kommunen können nur beim Vorliegen einer konkreten Gefahr auf der Grundlage des Sicherheitsgesetzes (Landesstraf- und Verordnungsgesetz, LStVG, Art. 7) einschreiten.

Dabei besteht das Problem in der Definition der konkreten Gefahr. Es ist zwar bekannt, dass die Pollen der Beifuß-Ambrosie schon bei geringer Anzahl in der Luft zu allergischen Reaktionen führen können. Die bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse können aber noch keine „Gefahenschwelle“ nennen und so liegt es im Ermessen der Ordnungsämter den konkreten Fall, z. B. Beifuß-Ambrosien-Bestände in der Nähe von schutzwürdigen Einrichtungen wie Kindergärten oder Lungensanatorien ggf. als konkret sicherheitsrelevant einzustufen. In Bayern wurde das Landesstraf- und Verordnungsgesetz diesbezüglich noch nicht angewendet. Die bisherigen Fälle konnten i.d.R. im Konsens gelöst werden.

Forschungsvorhaben

Bayern hat mit dem Beginn des Aktionsprogrammes auch in die Forschung investiert. Mit botanischen Untersuchungen wurden die Einschleppungswege recherchiert und auch die Maßnahmen zur Eradikation der Beifuß-Ambrosie evaluiert. Gegen die starke Ausbreitung entlang der Autobahnen sind weitere effektive Konzepte zur Bekämpfung notwendig. Die Oberste Baubehörde, die für die Autobahnen zuständig ist, hat ebenfalls Forschungsvorhaben vergeben.

Weiter untersucht werden sollen die Dunkelziffer von Beständen und die Ausbreitung der Samen über verunreinigtes Erdmaterial.

Parallel wurden auch medizinische Projekte durchgeführt, um z.B. die klinische Relevanz der Beifuß-Ambrosie-Sensibilisierung in Bayern zu untersuchen.

Literatur

Nawrath, S. und Alberternst, B., 2012a: Forschungsvorhaben Beifuß-Ambrosie in Bayern, FOBAB II-Studie im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit. http://www.stmug.bayern.de/gesundheitsaufklaerung_vorbeugung/umweltgesund/ambrosia/doc/endbericht_foab2_studie_ambrosia_juni_2012.pdf

Nawrath, S. und Alberternst, B., 2012b (Zwischenbericht unveröffentlicht): Forschungsvorhaben Beifuß-Ambrosie in Bayern, FOBAB III-Studie im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit.

StMUG - Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, 2013: Erfahrungsbericht 2012 und Aktionsprogramm „Ambrosiabekämpfung“ in Bayern 2013. http://www.stmug.bayern.de/gesundheitsaufklaerung_vorbeugung/umweltgesund/ambrosia/doc/ambrosiabericht%202012_und_aktionsprogramm_2013.pdf